

## **„Es ist wichtig, dass wir präsent sind“- die Baumesse „Ländliches Bauen“ im Kloster Buch 18. Oktober**

Menschen, die auf einer Baumesse zu finden sind, wollen sich einer großen Herausforderung stellen: der Familie und kommenden Generationen einen Lebensmittelpunkt schaffen, ein reiches Erbe an Tradition und Wissen in die heutige Zeit retten und gleichzeitig zukunftsfähig nach modernen Standards bauen.

Heile Welt war nie. Nur, dass sich das Rad heute sehr viel schneller dreht. Und so sind wir im Jahr 2025 konfrontiert mit anderen Ansprüchen an die Wohnkultur, dazu Fachkräftemangel, knappen Kassen, Verteuerung von eigentlich allem, einem grassierenden Leerstand und hohen Umweltstandards. Alle gesellschaftlichen Probleme finden sich hier wie in einem Brennspeigel. Die Latte liegt sehr hoch.

Beworben wird die Baumesse als „Angebot zur Vernetzung, Wissensaustausch und die Vorstellung innovativer Ansätze im ländlichen Bauen“. Daran also wird sich die Veranstaltung messen lassen müssen. „In Sachsen sind rund 99,8 Prozent der registrierten Unternehmen kleine und mittlere Unternehmen“, lese ich noch morgens im Döbelner Anzeiger vom gleichen Tag. Die Überschrift dieses Leitartikels: „Alarmstufe Rot im Mittelstand“.

Ich bin also gespannt. Wie sieht es tatsächlich mit der Fähigkeit zur Innovation aus? Und wie vital ist das Handwerk, um sich in einer krisengeschüttelten Zeit behaupten zu können?

Ein guter Anfang ist gemacht: Gleich hinterm Eingang empfangen mich zwei junge Mädchen, die einen Lageplan der verschiedenen Angebote mit einer Liste durchaus interessant klingender Vorträge anbieten. Echt mitgedacht vom Veranstalter, der Nestbauzentrale!

Freilich muss ich erst einmal schauen, wer unter den vielen Ausstellern gerade Zeit für mich hat, die potentielle Kundschaft hat Vorrang. Alle Stände werde ich ohnehin nicht schaffen können, das Kuhstallgebäude ist gut gefüllt. Meine Auswahl wird also etwas willkürlich und zufällig ausfallen. Und so stoße ich auf Herrn John vom gleichnamigen Ingenieurbüro aus Brand-Erbisdorf. Immerhin hat er als eine seiner Referenzen die Dresdner Kreuzkirche aufzuweisen. Neben der Projektierung neuer alternativer Energietechnik bietet er auch etwas an, das mich zugleich fas-



ziniert: Als Alternative zur Solartechnik bringt er Laufwasserkraftwerke ins Spiel. Im Klartext: Wer an einem fließenden Gewässer lebt, kann selbst unabhängig von Sonne oder Wind 24 Stunden am Tag Energie erzeugen. Schon ziemlich innovativ, so ein kleines Privatkraftwerk! Dabei ist er selbst ein alter Hase. In den 70ern schloss er gleich zwei Studiengänge ab, Technische Gebäudeausrüstung und Energietechnik. Geballte Erfahrung also. Aber stehen geblieben ist er deshalb ganz und gar nicht. Was er für den heutigen Tag als größten Gewinn verbuchen kann? „Das Kennenlernen vieler Kollegen, die Vernetzung der Fachleute untereinander“, lautet die spontane Antwort. Und das komme schließlich auch den Kunden zugute. Nur seien die leider immer weniger zahlungskräftig...

Als Nächstes treffe ich auf Frau Schulz. „Regionalmanagement Land des Roten Porphyrs“ steht auf ihrer Visitenkarte. Sie repräsentiert also eine unserer 30 LEADER-Regionen in Sachsen, zuständig für die Entwicklung des ländlichen Raums. Der Fokus liege auf Leerstands-beseitigung und Sanierung und bietet zugleich die dazugehörige Förderberatung an. Privater Zuzug, aber auch Vereine – zum Beispiel auch unserer – werden gezielt gefördert.



Dass sich die Erfolge nach 30 Jahren LEADER durchaus sehen lassen können, soll am 8./9. November unter Beweis gestellt werden. Dann nämlich öffnen sich die Türen der erfolgreich durch die EU geförderten Projekte im Land des Roten Porphyrs ([www.porphyrland.de/aktionstage](http://www.porphyrland.de/aktionstage)). Gute Idee! Für Interessenten gibt es nichts Besseres, als sich vor Ort mit Leuten zu unterhalten, die den Weg selbst schon gegangen sind.

Und was macht für die Regionalmanagerin den persönlichen Reiz an ihrer Arbeit aus? „Mich interessiert einfach das nachhaltige ländliche Bauen.“ Ursprünglich aus Leipzig stammend, baut sie mit ihrem Mann im Kohrener Land einen eigenen Hof aus. Eine sympathische Überzeugungstäterin!

Es ist nur logisch, gleich bei der benachbarten „Nestbauzentrale“ vorbeizuschauen, immerhin die Initiatorin der Veranstaltung. Frau Bauer findet die Resonanz der Besucher „Richtig gut!“ Sie schätzt das Kloster wegen des historischen Ambientes, daneben bietet es Platz und könne mit seinem hohen Bekanntheitsgrad punkten. Nun werde ich aber selbst Opfer der guten Resonanz, will einer jungen Familie nicht im Wege stehen.



Max Freiberg, 19 Jahre jung, viele Prospekte unterm Arm, läuft mir über den Weg. „Ich bin Elektriker!“, so das stolze Statement des Lehrlings im zweiten Lehrjahr. Heute ist er jedoch nicht mit der elterlichen Firma aus Döbeln hier. „Mich interessieren die Neuheiten, die man später selbst umsetzen kann.“ Begeistert schildert er mir, welche innovativen Ideen ihm bisher hier untergekommen sind. „Ich bau mit meinem Vater viele Häuser um, ich will wissen, was man alles machen kann.“ Mir geht gerade das Herz auf. Nach dem erfolgreichen Abitur hat er sich bewusst fürs Handwerk entschieden,

möchte später einmal selbstständig arbeiten. Doch er weiß auch um die erdrückenden Probleme der kleineren Firmen, den Konkurrenzdruck und den Mangel an qualifizierten Fachkräften in eigentlich allen Gewerken. Blauäugig ist er nicht, der Max. Eher ein realistischer Idealist. Ein Hoffnungsträger auf jeden Fall.

Gegenüber gleich zwei Stände, die sich mit Dämmung beschäftigen. Herr Hänsel von der ansässigen RHG findet es „wichtig, dass wir dabei sind“. Er bietet unter anderem Dämmung aus Holzfaser an. Das werde immer mehr nachgefragt, Sorge es doch als natürliches, nachwachsendes und chemiefreies Material für ein gutes Raumklima. Die Leute kämen gezielt zu ihm. „Ich bin positiv überrascht.“ So soll es sein.



Ein völlig anderes Konzept verfolgen Herr Müller, SWAP GmbH, und Herr Kühne von der KENEBS GbR. Mit ihrem Sunny Therm Fix 25/5 legen die beiden eine tatsächliche Erfindung vor, basierend auf der Reflexion infraroter Strahlung. Davon hatte doch vor zehn Minuten schon Max geschwärmt! Wenn ich das als Laie richtig verstanden habe, kann man damit sehr wirkungsvoll die berüchtigte Kältebrücke, verantwortlich für Schimmelbildung durch

Gebäudeisolierung, effektiv verhindern. Die Herren ersichtlich reiferen Alters wollen es mit ihren verblüffend einfach konstruierten Dämmmodulen, bestehend aus Wabenplatten aus recyceltem Papier, beschichtet mit Aluminium, nochmal wissen. Werde ich hier gerade Zeugin der Einführung

eines Produkts, das in zehn Jahren Standard sein könnte? Eine schöne Vorstellung, von Sachsen in die Welt. Wenn ´s nur so einfach wäre...

Zu guter Letzt führt mich mein Weg zur Firma Weber aus Wendishain. Unserem Kloster schon lange verbunden, hat sie doch den Dachstuhl des Wirtschaftsgebäudes nach dem Hochwasser aufgestellt. Auf dem Bild-

schirm im Hintergrund erkenne ich den tatsächlich sehr schönen Holzanbau eines Wendishainer Wohnhauses, der mir schon oft von der Straße aus ins Auge fiel. Es folgen Bilder von der Aufstellung einer runden Turmkonstruktion mit mehreren Gauben, so kompliziert anmutend, dass meine erste Assoziation Richtung



Zwiebelturm einer orthodoxen Kirche geht. Tatsächlich aber handelt es sich um das Sahnehäubchen einer Villa im Leipziger Waldstraßenviertel. Herr Webers tägliches Brot jedoch sind die Fachwerkhäuser, „die hab ´ ich schon oben an der Ostsee gebaut.“ Die Bäume aber wachsen nicht in den Himmel. „In der Region sieht es extrem schlecht aus. Letztes Jahr hab ´ ich 35 Dachstühle weniger aufgestellt. Das Interesse ist da, aber es gibt einfach keine Neubauten.“

Die Baummesse, sie hat mit ihrem Programm nicht zu viel versprochen. Nichts geht über den direkten Kontakt vor Ort. Ich freue mich über eine weitere gelungene Veranstaltung in unserem Kloster- für unsere Region.

Aber ich nehme noch mehr mit. Acht Begegnungen. Das ist meine Bilanz. Acht Menschen, die sich gegen die Stagnation, wenn nicht gar den Niedergang, stemmen. Sie repräsentieren engagierte Förderer mit Herzblut, ausgezeichnete, gestandene Fachleute, sie sind Idealisten, sie sind aber auch nicht selten desillusioniert. Ja, Handwerksstolz, Liebe zum traditionellen Bauen und gleichzeitig die innovative Kraft, die Lust am Anpacken, es gibt sie noch. Die Weichen aber, die werden woanders gestellt.

